

CGM 23-998^h

Budapest, den 28.12.64

Verehrter Herr Doktor Küntzel !

Vielen Dank für Ihren interessanten Brief vom 24. November und einen besonderen Dank für die Zusendung Ihres Buches. Ihr Brief hat mich persönlich schon darum interessiert, weil ich in der Frage der "freien Welt" meine eigenen Anschauungen habe. In einem Artikel des vorigen Jahres habe ich den Kontrast der beiden Systeme so ausgedrückt, dass in der Stalin-Periode eine brutale Manipulation herrschte, im Gegensatz zur feinen Manipulation im Westen. Die Beschreibungen in Ihrem Brief geben ein deutliches Beispiel für die Richtigkeit dieses Bildes. Schon die Frage der selbstgemachten oder vom Verlag veranlassten Auslassungen zeigen wie undurchlässig der Geist der Restauration bei Ihnen ist. Es ist z.B. höchst charakteristisch, dass auch der Napoleonische Einfluss in Deutschland ein Tabu, freilich insbesondere weil die Frage sich auf Menschen wie Goethe und Hegel bezieht. Das zeigt, wie sehr die Frage der sogenannten unbewältigten Vergangenheit eine bloße Phrase ist.

Ihr Buch habe ich bis jetzt noch nicht durchlesen können: die Fragestellung interessiert mich aber sehr. Auch ich bin der Überzeugung, dass bei den grössten Menschen ebenfalls die Bewältigung des materiellen Lebens eine grosse Rolle spielt.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

./.

1

Das soll man natürlich nicht überspannen,
wie dies meines Erachtens Brecht im Fal-
le Julius Caesars tat. Ich habe aber nicht
den Eindruck, dass bei Ihnen solche Ten-
denzen die herrschenden wären.

Ihr ökonomischer Plan interessiert
mich sehr. Ich glaube, dass die Aenderungen
in der Wirtschaftsstruktur seit der Krise
von 1929 ausschlagend wichtig sind und sie
wurden bis jetzt von den Marxisten so gut
wie gar nicht untersucht.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

444 23-9481/4

Budapest, den 9. April 1965

Verehrter Herr Küntzel!

Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen und interessanten Brief. Ich glaube, dass Sie in sehr vielen Sachen vollständig recht haben. Es scheint mir auch, dass Sie mit Ihrem Buch manches Nützliche erreicht haben. Es ist sicher, dass die Verlagszensur sehr viel offenes Auftreten verhindert und man ist gezwungen, eine äsopische Sprache zu sprechen. Aus der Ferne ist das natürlich schwer zu beurteilen, wie weit es sich um eine richtige Anpassung an die realen Möglichkeiten oder um eine übertriebene Selbstzensur der Schriftsteller handelt. Denn ich weiss aus langen literarischen Erfahrungen, dass diese Tendenz, besonders in Ländern mit einer sogenannten feinen Manipulation immer wieder vorhanden ist.

Auch die Beilage zu Ihrem Brief ist recht interessant. Ich glaube nur, man müsste bei Ihnen den sogenannten Widerstand kritischer betrachten, als man ihn heute im Allgemeinen tut. Es ist richtig Typen wie Globke zu entlarven. Aber politisch wie literarisch gebärden sich sehr viele als Helden des Widerstandes, die sich nur sehr geschickt, mit sehr vielen Vorbehalten angepasst haben. Ich denke dabei an Leute wie Ernst Jünger. Wenn man ihn etwa mit Ernst

Niekisch, mit einem echten Helden des Widerstands vergleicht, kommt die Differenz heraus. Und so etwas lässt sich wahrscheinlich auch literarisch durchsetzen.

Entschuldigen Sie die etwas summarisch ausgefallene Antwort, aber ich bin momentan allzu beschäftigt, um auf Details eingehen zu können.

Mit herzlichen Grüßen Ihr

Georg Lukács

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.

MTA FIL. INT.

Lukács Arch.